

Haushündin Fienchen bittet zur Lesung

Die Winter-Edition des Poesiepfades
im Mühlbachtal beleuchtet das Verhältnis
von Mensch und Hund

Britta Lieder

Arnsberg. Draußen ist es kalt, es nießt ungemütlich. Die zahlreichen Besucher des Konvent-Kaffees in Rumbeck sind froh, hier rund um den Ofen und gemütlich bei Kaffee, Tee und köstlichem Kuchen sitzen zu dürfen. Der Arnsberger Heimatbund hat zur alljährlichen Winter-Edition des Arnsberger Poesiepfades eingeladen. Sehr vorausschauend hat man sich diesmal für den warmen früheren Schafstall des Klosters entschieden, um die ausgewählten 21 Gedichte zum Thema Hund und Mensch zu erläutern.

Sehr freudig wurden die Besucher der Lesung passenderweise von der Haushündin des Konvent-Kaffees, Fienchen, begrüßt. Die Hündin gehört der Betreiberin dieses gastlichen Ortes, Benita Botta, und hat ihren Platz im Körbchen vor dem Kamin. Unter ihren wachsamem Augen stellten Reiner Ahlborn und Elke und Wolfgang Wirth Gedichte zum Thema „Menschen und ihre Hunde“ vor, oder doch eher „Hunde und ihre Menschen“?

Goethe, das wird jedem schnell klar, ist kein großer Hundefreund gewesen. Hat doch das Gebell eines Hundes ein Schäferstündchen mit seinem Mädchen verhindert. Matthias Claudius hingegen vergötterte seinen Hund, lobt in seinem Gedicht „Als der Hund tot war“ dessen hingebungsvolle Treue.

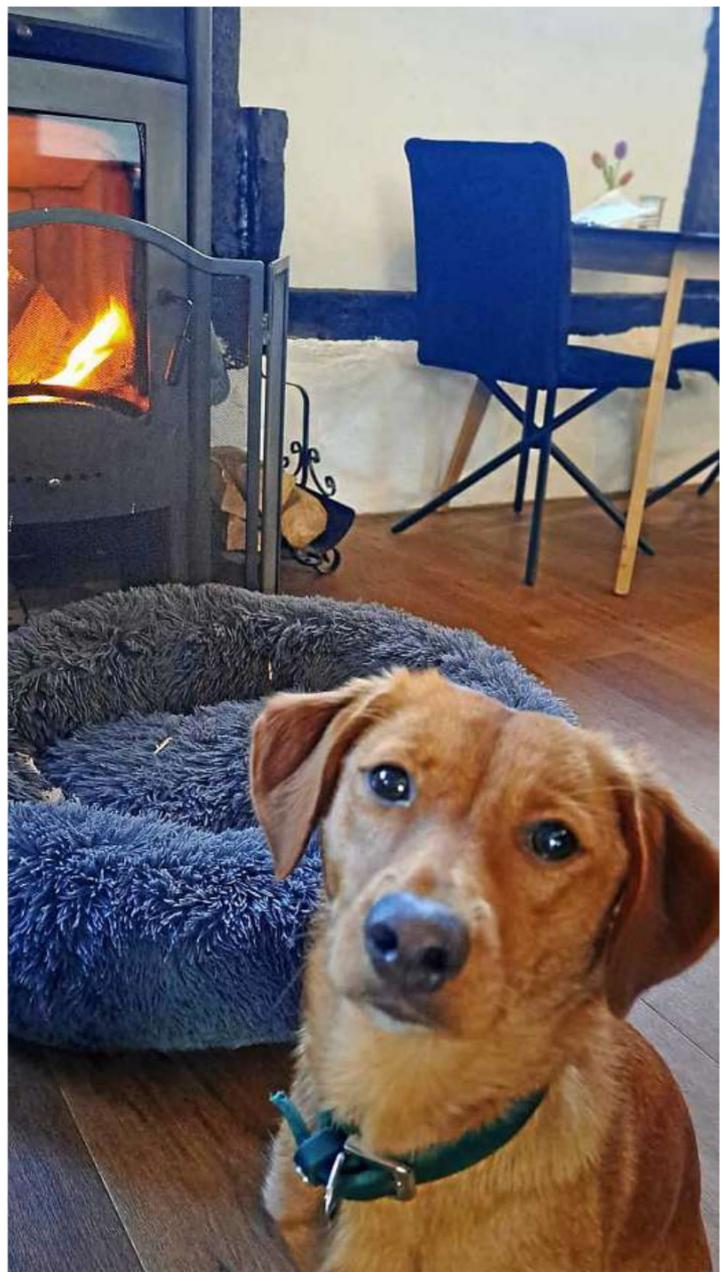
Unbestritten ist der Hund dem Menschen treu ergeben. Im Laufe der Gedichte wird deutlich: entweder man liebt diese Tiere oder man hasst sie. Letzteres wird häufig durch das unterstützt, was Thomas Nauman in „Der Hund“ recht drastisch ausdrückt: „Das, was er am besten kann, liegt am Weg zu Hauf... da tritt man ungern drauf“. Doch eigentlich dürfte man nicht

den Hund dafür hassen, liegt es doch eher an des Hundes Menschen, der die Notdurft nicht gescheit entfernt.

Jeder Vortrag wird visuell bereichert durch eine Hundezeichnung. Der brillante Beobachter Wilhelm Busch stellt in seiner Bildgeschichte „Die Strafe der Faulheit“ den Hund Schnick dar. Sofort fällt auf, Schnick sieht eher aus wie ein Schwein als wie ein Hund. Reiner Ahlborn erläutert den Grund, der viele überrascht: Noch Anfang des 20. Jahrhunderts war Hundefleisch in Deutschland auf den Speisekarten zu finden – und das keineswegs nur in Zeiten der Not. Vor allem in Sachsen galt es als Delikatesse. Heute ist das undenkbar. Der treueste Freund des Menschen ist längst zum Familienmitglied geworden.

Als es um Möpfe geht, die Hunde natürlich, geben Elke und Wolfgang Wirth per Gesang und Mundharmonika sogar eine Musikeinlage. Und denkt man an den Mops, ist auch Lorient eine Erwähnung wert, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre. Immer wieder garniert Reiner Ahlborn die Gedichte mit persönlichen Anekdoten, mal witzig, mal ernst. „In meiner früheren Zeit als Postbote hatte ich es oft nicht leicht, wenn es keinen Briefkasten gab und der Hund vor der Tür saß. Da gab es auch schon mal einen kleinen Biss ins Bein.“

Nach zwei sehr kurzweiligen Stunden endet der schöne Nachmittag unter Begleitung von Fienchens aufgeregtem Bellen. Es wirkt, als habe sie genau verstanden, um was es hier heute ging. Fienchen und der Arnsberger Heimatbund laden alle Menschen dazu ein, in den nächsten drei Monaten mit oder ohne ihre Hunde eine Runde auf dem zwei Kilometer langen Poesiepfad zu drehen.



Im Kaffee-Konvent Rumbeck ist Fienchen zu Hause.

BENITA BOTTA



Winter-Edition des Poesiepfades: Die Lesung in Rumbeck war gut besucht.

BRITTA LIEDER



„Auf Wiedersehen!“

BENITA BOTTA

In meiner früheren Zeit als Postbote hatte ich es oft nicht leicht, wenn es keinen Briefkasten gab und der Hund vor der Tür saß.

Reiner Ahlborn, Veranstalter